

STIMMENHÖREN zwischen Wahn und Wirklichkeit.

Religion und Wissenschaft sind die beiden Flügel, auf denen sich die Intelligenz des Menschen in die Höhe aufschwingt, mit denen sie fortschreiten kann. Es ist nicht möglich nur mit einem Flügel zu fliegen. Abdul – Baha

Diese Spruchweisheit stelle ich ganz bewusst an den Anfang meiner Ausführungen, weil sie meinem Weltbild entspricht. Das Phänomen der Stimmen ist schon immer spirituell bedeutsam gewesen, doch leider meint die heutige Medizin auch besondere Wahrnehmungen hauptsächlich auf biologische Einflüsse zurückführen zu können. Das Phänomen aber ist so alt wie die Menschheit und durchzieht alle Kulturen. Diese fremden, oft als dunkle Kräfte empfundenen Einflüsse, können krank machenden Stress und alle Arten von psychischen Störungen, wie auch psychosomatische Belastungen und Besessenheits- oder Umsessenheits-Phänomene hervorrufen. Wenn man aber von tiefen Ängsten ergriffen, verwirrt keine Möglichkeit des Umgangs mit den real hörbaren, unsichtbaren, menschlichen Stimmen findet, dann könnten sich die Symptome des „Krankheitsbildes der Schizophrenie“ entwickeln, sodass Wahn und Wirklichkeit die Betroffenen quälen! Die Vielfalt der Erklärungen für das Gehörte wird derzeit in der allgemeinen Psychiatrie nicht mit den Lebensgeschichten der Betroffenen in Verbindung gebracht, sondern als Wahn beurteilt und meistens immer noch mit Sprechverbot belegt.

Ich verbinde mein Erleben mit der Parapsychologie und mit den Grundsätzen der spiritistischen Lehre von Allan Kardec in seinem Werk „Das Buch der Geister“ 1999⁷. Diese sogenannte „Bibel des Spiritualismus“ ist die Grundlage der internationalen Jenseitsforschung.

Ich habe mich 1982 während meiner ersten Lebenskrise, gleichzeitig mit dem Spiritualismus und mit der spiritistischen Praxis des „Tischrückens“ zur Kommunikation mit Verstorbenen beschäftigt, um eventuell als Medium eine ererbte Sensibilität beruflich nützen zu können. Dass derartige Versuche in eine „mediumistische Psychose“ übergehen und die schriftlichen Botschaften des „automatischen Schreibens“ zur Hörbelastung werden könnten, wusste ich damals noch nicht. Ich fand diese Diagnose im Aufklärungsbuch über okkulte Erlebnisse von W. v. Lucadou¹⁾/ M. Poser „Geister sind auch nur Menschen“ 1997. – Der deutsche Psychiater Henneberg (1919), hatte klinisch beschrieben, dass diese Persönlichkeitsstörung bei allen okkulten Techniken auftreten kann, wo ein Kontakt mit außerirdischen bzw. überirdischen oder „nichtinkarnierten Wesenheiten“ und/oder „Intelligenzen“ angestrebt wird. Auch von Bender (1959, 1979) wurde die Bezeichnung „mediumistische Psychose“ übernommen, weil diese Störung zunächst bei spiritistischen Medien beobachtet wurde. – Durch diese Informationen konnte ich mir meinen Nervenzusammenbruch, der auf meine intensiven Kontakte zur geistigen Welt folgte, endlich erklären. – Bei der Pensionsversicherung bekam ich, als ich 1999 wegen eines Sachwalterverfahrens recherchierte, die Auskunft, dass ich auf Grund einer „Geisteskrankheit“ die Berufsunfähigkeitspension zugesprochen bekommen hätte. Ich konnte das aber nicht nachvollziehen und so mündeten meine weiteren Nachforschungen schließlich in meiner derzeitigen Öffentlichkeitsarbeit im In- und Ausland. Ich versuche damit die Bewegung für Stimmen hörende Menschen von ganzem Herzen zu unterstützen, besonders weil ich mein Stimmenerleben mit dem fachlichen Ansatz von „Intervoice“, der auf die Sichtweisen der Betroffenen eingeht, weil dadurch Ängste vermindert werden können, in Einklang bringe. – Psychosen und das Hören von Stimmen müssen aber nicht notwendiger Weise mit einander verbunden sein, wie ich ebenfalls aus eigener Erfahrung weiß.

Heute ist es für mich nämlich ganz natürlich mein Leben mit der Stimme, die seit 1999 ohne mein Zutun jeden Tag hörbar und Jahre später auch spürbar wurde, als zwischenmenschliche Beziehung zu akzeptieren, mich mit ihr auseinander zu setzen, und das, ohne wiederum in eine Psychose abzugleiten. An der Sigmund Freud Privat Universität werden meine Erfahrungen in der Lehrveranstaltung „Psychosoziale Interventionsformen II“ bereits genützt.

Durch den Eintritt der männlichen Stimme in mein Leben, als fast greifbare Persönlichkeit 1999, konnte ich meine ängstlich, verwirrten Vorstellungen um die Gesundheit meiner Mutter, die ich 17 Jahre vorher in meiner Gedankenwelt symbolisch konstruiert hatte, von dem für mich nicht nachvollziehbaren aber unvergesslichen Satz einer männlichen Stimme: „Bring deine Mutter um, dann bist du deine Sorgen los.“, trennen. 1999 entschuldigte sich die Stimme für dieses fürchterliche Eingehen auf meine Angst, dass meine Mutter sterben könne! Auch zu anderen „Eingebungen“ bekannte sich die Stimme, die Adonis²⁾ genannt sein wollte, welche ich in den Jahren bis 1999, als kurze Sätze, die ich plötzlich, ohne sinnvollen Zusammenhang, in sehr emotionalen Lebenssituationen zu denken schien. Z. B. hörte ich „Komm nicht ins Chaos!“, als ich meine starke Mutterbindung lösend, dabei war aufs Land zu ziehen.

An diese, von ihm an mich gerichteten Worte konnte ich mich aber immer noch sehr genau erinnern und sie mit ihm als Gesprächspartner auf Situationen in meiner Vergangenheit beziehen. Ebenso glaubte ich zu verstehen, warum Adonis bereits am 1. April 1999, noch ohne sich wie im Mai als Person zu outen, nach langer Zeit wieder das Wort ergriffen hatte. Nach dem Krebstod meiner Mutter im August 1998 und meiner eigenen Krebstherapie, die Anfang 1999 glücklich beendet war, hatte ich begonnen nahezu unkontrolliert einzukaufen. Es schien mir als hätte er meinen Lebensweg bereits seit 1982 bis Anfang 1999 fast still beobachtet und versucht am „Narrentag“ einen neuerlichen nervlichen Zusammenbruch und gedankliches Chaos in meinem Leben zu verhindern. Adonis wollte mich mit dem Satz: „Kauf dir was du willst du musst nur ein Motiv haben.“, wahrscheinlich bremsen. – Ähnlich versucht „Intervoice“ die Botschaften der Stimmen zu entschlüsseln, und sie mit den Lebenssituationen der Betroffenen in Verbindung zu bringen. Im Leitfaden zur Arbeit mit StimmenhörerInnen „Stimmenhören verstehen“³⁾ von Marius Romme und Sandra Escher 2008 wird der „Maastrichter Fragebogen“⁴⁾ beschrieben. Frau Dr. Marlene Weiterschan⁵⁾, sie ist Psychologin und Mitarbeiterin von „Intervoice OÖ“, schrieb für „Spring ins Feld“ einen Artikel zu diesem Thema (11 Ausgabe/ Mai 2012 unabhängige Zeitung bei „pro mente Wien“ Herausgeber und Koordinator Christoph Fally)

Über den Zusammenhang zwischen Geistesstörungen und den Einflüssen und Wechselwirkungen geistiger Wesenheiten auf den Einzelnen las ich das erste Mal in „Dreissig Jahren unter den Toten“ 2007¹⁴⁾ von dem Arzt und Leiter des „National Psychological Institute“ Dr. Carl Wickland. Mit Hilfe seiner medial begabten Frau Anna führte er Gespräche mit sogenannten „erdgebundenen Geistern“. Auch ich erklärte mich bei einer Fortbildung zum Thema Stimmenhören bei „EXITsozial“ in Linz für so einen „Voice Dialogue“ bereit. Ich gab damals die Antworten von Adonis weiter, ohne mich selber in einem anderen Bewusstseinszustand zu befinden.

Seit ich von John Eccles (1903 – 1997), dem Neurophysiologen und Nobelpreisträger, in einem Vortrag der Österreichischen Gesellschaft für Parapsychologie und Grenzbereichen der Wissenschaften hörte, und in dem Buch von Walter v. Lucadou⁶⁾/Peter Wagner „Die Geister, die mich riefen“ 2012 von ihm las, dass er die These des „Leib-Seele-Dualismus“ vertrat, verbinde ich die Stimmen und auch kurze, schmerzhaft Impulse, deren krankhaften Ursprung ich sicher ausschließe, sowie einen sehr hohen Ton, den die Stimme manipulieren kann, mit dieser Behauptung.

Sie besagt dass die Seele eine vom Körper unabhängige Existenz hat und unseren Körper bespiele wie ein Klavier. (Popper K., Eccles J.: The Self and its Brain, International New York 1977)

Der Kardiologe Dr. Pim van Lommel erforschte Nahtoderfahrungen wissenschaftlich und nennt seine Studie "Endloses Bewusstsein" 2010³. Seine Arbeit, die auch zu weiteren Forschungen anregen möchte, legt nahe, dass Menschen, selbst wenn das Gehirn nachweislich nicht mehr funktioniert, ein klares Bewusstsein erfahren können.

Zur Vorstellung vom Gantztod des Menschen bis zu seiner Auferstehung am Jüngsten Tag hat sich auch Papst Johannes Paul II im Oktober 1998 bei einer Generalaudienz im Vatikan geäußert. Er hat die Gläubigen darauf aufmerksam gemacht, dass sich jeder Mensch im Augenblick des physischen Todes in einem speziellen Zustand wiederfindet, sodass das „Ich des Menschen“ mit Bewusstsein und Wille weiterbesteht. Durch diese auch von kirchlicher Seite kommende Erklärung, die in die Ergebnisse der modernen Sterbeforschung von Bernhard Jakoby „Auch du lebst ewig“ 2012⁷ eingeflossen ist, bin ich der festen Überzeugung, dass der Umgang mit außersinnlichen Stimmen, wie auch von „Intervoice“ angeregt wird, auf zwischenmenschliche Art und Weise gestaltet werden kann.

Als unabhängige Seele ist die Stimme nämlich sehr wohl in der Lage mit mir zu kommunizieren und mich auch zu berühren. Deshalb könnten die akustischen und taktilen Symptome des „Krankheitsbildes der Schizophrenie“, wie ich meine, auch mit obigen Fremdeinflüssen in Verbindung stehen und nicht ausschließlich von biologischen Ursachen herrühren. Dadurch eröffnen sich aber neue Möglichkeiten der Behandlung, die von der internationalen Bewegung für Stimmen hörende Menschen „Intervoice“ laufend weiter erforscht werden. Um das bereits nutzbar gemachte als gängige Praxis zu etablieren sind aber, wie ich gehört habe, zusätzliche Forschungen notwendig.

Im Anhang befindet sich ein Artikel der „Kerbe“⁷) einem Forum für Sozialpsychiatrie 4/2008 von Joachim Schnackenberg, Marius Romme und Sandra Escher, dessen Abstract Sie Forschung und Praxis insbesondere der letzten 20 Jahre entnehmen können. Das efc-Institut in Hannover www.efc-institut.de ist interessiert, mit Forschungspartnern zusammen zu arbeiten. Dies ist einer der Gründe weshalb ich mich an „Reden Sie mit“ beteiligt habe. Diese erfahrungsfokussierte Beratung kann auch ein Schlüssel zum Verständnis von Visionen oder sogenannten „Wahnvorstellungen“ sein. Auch ein Recoveryprozess von chronischen psychiatrischen Erkrankungen könnte gelingen. „Intervoice“ hat durch die Zusammenarbeit mit Betroffenen erkannt, dass sich psychische Verunsicherungen meist dann bemerkbar machen, wenn der Umgang mit den Stimmen Schwierigkeiten verursacht. Der 5. Welttag war daher dem wichtigen Thema „Stimmenhören und Trauma“⁸) gewidmet. Für mich war besonders auch der 2. Welttag⁹), an dem ich meine spirituelle Sichtweise einbringen durfte wichtig, denn sie hat mir das Zusammenleben mit Adonis sehr erleichtert hat.

Da meistens junge Menschen unter dreißig Jahren durch die Stimmen Verunsicherungen bis zu schweren psychischen Symptomen erleiden, wäre es wichtig StimmenhörerInnen therapeutische Unterstützung nicht vorzuenthalten. Auch hier kann der „Maastrichter Fragebogen“, Unterstützendes beitragen. Das für Kinder entwickelte englische Interview¹⁰) wird in „Die Stimme und ich“ (2015)¹¹) von Sandra Escher – Marius Romme – Ingo Runte seit Kurzem auch in deutscher Sprache erläutert. Auf meiner Homepage können Sie auch eine Studie¹²) zu diesem Thema, wie auch andere Dokumente einsehen, die ich Ihnen aber wegen des Zusammenhangs mit meinem Text lieber dennoch im Anhang einfüge.

Unter demselben Titel findet an der Hochschule Hannover am 16./17. Oktober 2015 eine Tagung¹³⁾ zum konstruktiven Umgang mit Stimmenhören bei Kindern und Jugendlichen statt. Auch in diesem neuen Ratgeber, sowie schon in "Stimmenhören akzeptieren" (1997)¹⁴⁾ fand ich abermals den Hinweis, dass Stimmenhören mit parapsychologischer Forschung verbunden sein kann, denn die „Paranormale Plattform“ in den Niederlanden bietet durch ihr eigenes Kinderteam parapsychologische Beratung an. Und deshalb möchte ich zu gemeinsamer Forschung auch mit den Beratungsstellen in Freiburg, dessen Leiter Herr DDr. W. v. Lucadou ist, und Utrecht anregen. Sicher gibt es im Grenzbereich der Wissenschaften interdisziplinär noch andere Forschungsgebiete, die sich mit dem Stimmenphänomen befassen, mit denen ich nur kurz oder garnicht in Berührung gekommen bin. Es gibt z. B. in Innsbruck den Theologen, Psychologen und Parawissenschaftler Prof. DDr. P. Andreas Resch am Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft an den ich mich vor Jahren wandte, um ihm von den Hilfen, die „Intervoice“ für StimmenhörerInnen bereits erforscht hat zu berichten. „Exorzismus oder Therapie?“ Ist auch für Pastoral-Therapeuten eine wichtige Frage. Ich habe das Buch zu diesem Thema von P. Dr. med. Ulrich Niemann SJ und Marion Wagner (2005) gelesen, weil ich meine dass der Exorzismus eine ebenso einseitige Lösung ist, wie die rein medikamentöse Behandlung von Stimmen hörenden Menschen in der Psychiatrie.

Weil zwischenmenschliche Probleme, die mit und durch die Stimmen möglich sind, nicht ausschließlich mit Medikamenten beseitigt werden können, denn man muss an seinen Erfahrungen wachsen und reifen dürfen, habe ich Ihnen eine Studie¹⁵⁾ von Herrn Dr. Volkmar Aderhold, der Mitarbeiter am Institut für Sozialpsychiatrie an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald ist, angefügt. Ich verstehe davon ja nur die sogenannten Kerninterventionen, aber meine Erfahrungen mit dem Haloperidol 1982, von dessen Überdosierung meine Mutter in der Abteilung von Herrn Prim. Dr. Simhandl in der Psychiatrie von Neunkirchen schon im Jahre 1984 hörte, brachten mich dazu verzweifelt über Selbstmord nachzudenken, denn ich fühlte mich wie eine lebende Tote! Ich hatte aber das große Glück, dass kurz darauf bei einem Arztwechsel Herr Prof. Dr. Birkmayer dieses Neuroleptikum sofort absetzte und durch ein von ihm entwickeltes Nahrungsergänzungsprodukt „NADH“, wofür ich 1999 im Birkmayer Laboratorium sogar eine Studie erhielt, ersetzte. Ich konnte wieder lachen und weinen und habe meine frühere Lebensqualität durch diesen Entzug bis heute zurückgewonnen.

Am 1. April, ein Jahr vor der Jahrtausendwende hörte ich eine Stimme¹⁶⁾. Danach überschlugen sich die Ereignisse bis zu meiner heutigen Öffentlichkeitsarbeit.

Dies ist der Beginn eines Textes¹⁷⁾, den ich, 2011 im "Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit" gemeinsam mit einer Power Point Präsentation¹⁸⁾ über mein Antistigma-Experiment im Rathaus am "Tag der Selbsthilfe" eingereicht hatte, und wofür ich eine Anerkennung in Form einer Urkunde erhielt. Beides finden Sie im Anhang.

Seit dem 14. September 2006, dem ersten „Welttag Stimmenhören“, der von der internationalen Bewegung für Stimmen hörende Menschen www.intervoiceonline.org ins Leben gerufen wurde, unterstützt mich mein jüngerer Sohn Marcell bei der Gestaltung einer eigenen Homepage www.stimmenhoeren.info. Er war es auch, der mich mit seiner Frage: „Mama was ist das jetzt – Gabe oder Symptom¹⁹⁾“ anregte, zu diesem Thema für unsere Homepage meine Meinung zu schreiben.

Gemeinsam mit Intervoice OÖ www.stimmenhoeren.at www.stimmenhoeren.net , einem Projekt von EXITsozial für StimmenhörerInnen in Linz, setze ich mich für eine an den Ursachen des Erlebens orientierten Behandlung dieser Wahrnehmungsform ein. Die Vorreiter des Projektes sind Forschungen, welche gemeinsam mit Stimmen hörenden Menschen und Therapeutinnen aus den Niederlanden und in Großbritannien erarbeitet wurden. Eine Studie dazu wurde in „Stimmenhören akzeptieren (1997)²⁰⁾ veröffentlicht. Eine „Alternative zum derzeitigen Schizophreniekonzept“²¹⁾ nach Ideen von Prof. Dr. Dr. Marius Romme, verteile ich bereits jahrelang in der Bevölkerung und auf Tagungen, seit ich sie, übersetzt von Frau Dr. Hoffmann im Rundbrief des Deutschen Netzwerkes in Berlin „Unser kleines Stimmenhörer Journal“ www.stimmenhoeren.de entdeckt habe.

Ich möchte mit meiner Person und auch mit meinem Antistigmabeitrag auf meiner Homepage dem Pauschalurteil und der Angst in unserer Gesellschaft, dass Menschen die Stimmen hören unberechenbar und daher gefährlich seien, entgegenwirken. Durch die Selbsthilfe-Unterstützungsstelle SUS in Wien war es mir möglich einen eigenen Folder²²⁾ zu gestalten für den ich sehr dankbar bin.

Vielleicht konnte ich mit meinem Beitrag Ihr Interesse wecken den diesjährigen Welttag „ Den Stimmen Gestalt geben“²³⁾ zu besuchen.